

# Die Bemühungen zum Ankauf der Wagner-Sammlung Oesterleins durch den Richard Wagner-Zweigverein Weimar

---

Irina Lucke-Kaminiaz

Richard Strauss wirkte von 1889 bis 1894 als Großherzoglich Sächsischer Kapellmeister in Weimar. Er war hier kein Unbekannter. Als Hofkapellmeister (1885/86) Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen kam er mehrfach nach Weimar. Außerdem war er Mitglied des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (ADMV), der seinen Sitz in Weimar hatte und dessen Vorsitzender (1888-1898) der Intendant des Weimarer Hoftheaters Hans Bronsart von Schellendorf war. Kurze Zeit vor seinem Dienstantritt in Weimar war der 25-jährige Strauss der gefeierte Festdirigent der großen Tonkünstlerversammlung des Vereins in Wiesbaden (1889) und stand im Fokus der nationalen und internationalen Presse.

Als Richard Strauss nach Weimar kam, fand er hier den Allgemeinen Richard Wagner-Verein Ortsvertretung Weimar vor. Sogleich entschied er sich für dessen Auffrischung, diese erwies sich als Gründung des Richard Wagner-Zweigvereins Weimar innerhalb des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins im Januar 1891. Initiatoren waren neben Richard Strauss sein Jugendfreund Arthur Seidl.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Arthur Seidl (1863-1928) studierte in München, Regensburg, Berlin und Leipzig, wo er 1887 promoviert wurde. Als Strauss nach seinen Weimarer Jahren Preußischer Hofkapellmeister in Berlin wurde, war Seidl wiederum in Weimar 1898/99 Archivar des Nietzsche-Archivs, wo er die Linie Elisabeth Förster-Nietzsches vertrat. 1903 wurde Seidl Dramaturg am Hoftheater Dessau, zugleich 1904 Lehrbeauftragter am Konservatorium Leipzig und von 1911 bis 1927 ebenso Archivar und Bibliothekar des ADMV in Dessau. Die Bearbeitung und Erfassung des ADMV-Bestandes ist seine wohl nachhaltigste und bedeutendste Leistung. Strauss widmete ihm 1895 seine Tondichtung *Till Eulenspiegels lustige Streiche* op. 28.

Die Konstituierung des Vereins fand am 19. Januar 1891 im Hotel Elephant statt. 1. Vorsitzender wurde Eduard Lassen, 2. Vorsitzender Richard Strauss, als eigentlicher Motor des Vereins. Veranstaltungsorte waren abgesehen vom Hotel Elephant vor allem der Saal der Erholung (heute: Jugend- und Kulturzentrum mon ami) und das Künstlerheim, das Großherzog Carl Alexander 1887 den Weimarer Künstlern, insbesondere denen der Weimarer Kunstschule, als Stammlokal zum Geschenk gemacht hatte. Die Ziele des Richard Wagner-Zweigvereins Weimar waren neben der dauerhaften »Erhaltung der Bayreuther Festspiele, die Förderung und Verbreitung der künstlerischen Erkenntnis R. Wagnerscher Eigenart und Größe sowie eines tieferen Verständnisses für die kulturelle Bedeutung des Meisters.«<sup>2</sup>

Der Verein hatte bald rund 150 Mitglieder des Adels und des Bildungsbürgertums (aus Weimar, Apolda, den Dörfern und Gütern des Weimarer Landes). Die fürstliche Familie – mit Großherzog Carl Alexander, Großherzogin Sophie, Prinzessin Pauline und Prinz Bernhard – wurde Mitglied, hinzu kamen Hofbeamte (u. a. Oberhofmarschall Oscar Graf von Wedel und Gattin Maria, Prinz Otto von Wittgenstein). Auch Künstler, die unter Liszts Leitung an den legendären Wagner-Aufführungen mitgewirkt hatten, wurden Mitglied, so z. B. Feodor und Rosa von Milde sowie Emilie Genast-Merian. Hinzukamen angesehene Künstler des Hoftheaters und der Hofkapelle. Der Weimarer Richard Wagner-Zweigverein hatte sich in kürzester Zeit als zugkräftiger Veranstalter im Kulturleben der Stadt etabliert. Das hing auch mit der großen Popularität Strauss' in Weimar zusammen. Wurde man Mitglied des Zweigvereins, trat man damit zugleich in einen engeren Bezug zum Weimarer Superstar dieser Jahre, ähnlich hatte es sich einst mit Franz Liszt und dem Neu-Weimar-Verein verhalten.

Permanente Überlastung, übermäßiges Rauchen und das feuchte Ilm-Klima taten ein Übriges, dass Richard Strauss vom 6. bis zum 11. Mai 1891 mit einer schweren Lungenentzündung im Weimarer Sophien-Krankenhaus lag. Im Juni 1892 erkrankte er an Rippenfellentzündung und Bronchitis. Seine Krankenakte ist umfangreich,<sup>3</sup> die Ärzte forderten einen mindestens einjährigen Aufenthalt im Süden. Die Vereins-Saison 1892/1893 war also durch

---

2 Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (GSA), Bestand Richard Wagner-Zweigverein, GSA 150/197.

3 Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Bestand Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar, 6-33-9070, Nr. 178, Bl. 33-41.

die Abwesenheit des 2. Vorsitzenden Richard Strauss gekennzeichnet. Das war zugleich der Zeitraum, in dem sich der Richard Wagner-Zweigverein Weimar zum von Nikolaus Oesterlein gegründeten Richard Wagner-Museum in Wien positionierte.<sup>4</sup> Der Vorstand des Weimarer Zweigvereins tagte – in der Abwesenheit von Strauss – am 15. November 1892 und erstmals widmete man sich dem Thema des Richard Wagner-Museums ausführlicher, wobei der Vorstand auf Vorschlag Arthur Seidls beschloss:

»Der R. Wagner-Zweigverein will in die Propaganda für den Ankauf des Museums eintreten und für Gewinnung desselben nach Weimar als einen dauernden Bestimmungsort mit allen Kräften wirken.«<sup>5</sup>

Während Strauss' Genesungsreise 1892/1893 beherrschte das Thema des Ankaufs des Wagner-Museums für Weimar stark die Vorstandssitzungen und Vereinsabende des Weimarer Richard Wagner-Zweigvereins. Dank der großen Wagner-Tradition in der Stadt schien Weimar in besonderer Weise als Standort geeignet, hatte doch der Eigentümer es abgelehnt, die Sammlung nach Bayreuth oder Nürnberg zu geben.

Strauss wurde durch Briefe Seidls zu diesem Thema über die Verhandlungen im Wagner-Zweigverein auf dem aktuellen Stand gehalten. Es sind acht umfangreiche Briefe Seidls an Strauss überliefert. Über die folgenreiche Vorstandssitzung im November 1892 berichtete Seidl, dass er nun offizieller Schriftführer des Vereins sei und dass auch Carl Müllerhartung,<sup>6</sup> der das Weimarer Musikleben im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dominierte, von der »Museums-Idee« eingekommen sei. Müllerhartung habe 100 Mark eingezahlt und habe mehrere glücklichen Ideen, z. B.:

»Anschreiben an eine Reihe von Liszt-Schülern, die Weimar ihre Bildung zu verdanken haben, mit dem Wunsche, zum Besten der Sache ein Konzert zu

4 Zur Wagner-Sammlung von Nikolaus Oesterlein vgl. darüber hinaus das Vorwort in diesem Band.

5 GSA 150/197.

6 Carl Müllerhartung war Schüler Kühmstedts in Eisenach, Kantor und Seminarlehrer ebenda, Gründungsdirektor der Weimarer Orchesterschule (1872), heute Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, sowie Weimarer Hofkapellmeister. Dieses Amt verlor er durch das Engagement Richard Strauss' an die Hofkapelle, Strauss wurde jedoch nicht zum Hofkapellmeister ernannt.

geben und den Reinertrag Weimar zuzuwenden; ferner sollte der Allg. Musik-Verein [ADMV], mit seinen verschiedenen Fonds mobilisiert und herangezogen werden er selbst [Müllerhartung] wolle zu Gunsten der Sache ›Das Liebesmahl der Apostel‹ hier aufführen, ebenso wollte Lassen ein Konzert geben. Zu den auf der Proskriptionsliste stehenden Namen wurde noch Bankier Dr. Moritz verzeichnet.«<sup>7</sup>

Außerdem berichtete Seidl, dass Dr. Rudolf Götze aus Würzburg ein überregionales Komitee zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland zu gründen beabsichtige und Strauss als Beisitzer für den Komitee-Vorstand gewinnen wolle. Seidl wollte außerdem bei der Generalversammlung in Bayreuth eine Statutenänderung für die Wagner-Vereine vornehmen lassen, die es ermöglichen sollte, für Oesterleins Museum Geldsammlungen durchzuführen.

Dass Cosima Wagner und der Bayreuther-Kreis an Oesterleins Richard Wagner-Museum kaum ein Interesse hatten, war Seidl und Strauss nicht klar. Zwar hielt Wolzogen am 2. April 1887 in Wien zur Vorfeier der Eröffnung des Richard Wagner-Museums die Festrede, in den Gesprächen zum Verkauf des Museums, die es seit 1886 gab, spielte Cosima Wagner indes keine Rolle. Strauss und Seidl war also wenig bewusst, dass es in Bayreuth eine eher ablehnende Haltung den Wagner-Vereinen gegenüber gab (erst recht nach der großen Kartennachfrage für die Festspiele im Jahre 1891). Die Aufgaben der Wagner-Vereine hatten sich im Prinzip erübrigt. Zeichen dafür war auch, dass sich die Zweigvereine allmählich nacheinander selbst auflösten, zuletzt der Mannheimer im Jahre 1901.

In diese Auflösungssituation hinein hatten Strauss und Seidl 1890/91 den Weimarer Zweigverein erfolgreich gegründet. Seidl sah neben dem Ankauf des Wagner-Museums für Weimar (eine Aufgabe, die der Rolle Wagners in der Kulturgeschichte der Stadt angemessen war) die Möglichkeit einer Anstellung für sich. Er schrieb am 11. November 1892 an Strauss: »[dass] ich mir nichts Lieberes wünschen könnte, ja ordentlich meinen Stolz dareinsetzen würde, nach dem Ankauf des Museums, als Direktor desselben etwa, oder I. Sekretär, zur Leitung desselben berufen zu werden.«<sup>8</sup>

---

7 GSA 150/197.

8 Richard-Strauss-Archiv Garmisch-Partenkirchen (RSA), Briefwechsel Seidl-Strauss.

Strauss schrieb im Dezember 1892 aus Kairo einen Brief an Seidl, in dem er ihm offen mitteilte, dass er sich von Weimar trennen würde. Dabei riet er Seidl, sich in der »Museumsangelegenheit« keine allzu großen Hoffnungen zu machen, aber er gab auch den Hinweis, sich an Aimé de Palézieux-Falconnet zu wenden und das große Vermögen der Permanenten Kunststellung in Weimar zu kontaktieren.<sup>9</sup> Dies sollte sich als wenig sinnvoll erweisen, denn weder Palézieux noch der Großherzog hätten auch nur einen Gedanken daran verschwendet, Mittel, die der Förderung der bildenden Künstler dienen sollten, für Oesterleins Museum zu verwenden. Seidl antwortete am 28. Dezember 1892, dass auch er:

»[...] keine allzu großen Hoffnungen auf eine Bewerbung für Weimar setze [...]. Weit mehr schon möchte ich annehmen, dass die Sache sich auf Dresden konzentrieren wird. Aber...dass derweilen infolge eines drängenden amerikanischen Angebots die ganze Angelegenheit wenigstens somit in Fluss gekommen ist, als einer der Anführer, Dr. Götze in Würzburg [später Leipzig], daraufhin mit 10.000 Mk Privatvermögen als Anfangssumme eingesprungen ist und mit Oesterlein das Ganze zum endgültigen Ankauf bis zum 1. April 1895 um 90.000 für das Comité gesichert hat.«<sup>10</sup>

Am 8. Januar 1893 fand in Leipzig die konstituierende Versammlung der Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums für Deutschland statt. Seidl als Mitunterzeichner des Komitees nahm ebenso teil wie die akademischen Richard Wagner-Vereine aus Berlin und Leipzig. Am 15. Januar 1893 berichtete Seidl über die Vorstandswahl des Komitees, bei der Strauss als Beisitzer trotz seiner Abwesenheit aufrecht erhalten wurde, »denn 1.) müsse ein Künstler dem Comité angehören, 2.) sei es notwendig, dass gute Berater-Namen im Comité sind und 3.) müsse der Weimarer Zweigverein durch einen seiner Vorsitzenden vertreten sein, 4.) haben wir für die Weimarer Frage dann schon 3 Stimmen im Comité«<sup>11</sup> (d. h. Strauss,

9 Die Permanente Kunstausstellung wurde 1880 von Aimé de Palézieux-Falconnet (1843-1907) als ständige Ausstellungs- und Verkaufsmöglichkeit für zeitgenössische bildende Künstler, insbesondere der Weimarer Kunstschule, gegründet.

10 Brief von Arthur Seidl an Richard Strauss vom 28. Dezember 1892, in: RSA, Briefwechsel Seidl-Strauss.

11 Ohne Signatur, in: RSA, Briefwechsel Seidl-Strauss.

Seidl und Götze, der sich für Weimar geäußert hatte). Das Richard Wagner-Museum sei an noch keine andere Stadt vergeben und die Aussichten für Weimar stünden nicht schlecht. Auch nach dem neuen Kaufvertrag zwischen Oesterlein und Götze bestehe die Ankaufsmöglichkeit durch einen Einzelnen. Die Prinzessin Reuß werde durch Lassen angesprochen, das Proktorat als Mittelsperson zwischen Wien und Weimar zu übernehmen.

Weiterhin teilte Seidl an Strauss mit, dass Bernhard Stavenhagen, Conrad Ansoerge, Bertrand Roth, Eduard Reuß und August Stradal Konzerte für den Weimarer Ankauf des Museums zugesagt hätten. Seidl hatte in Weimar seinen Vortrag im Richard Wagner-Zweigverein über die Bedeutung des Oesterlein'schen Wagner-Museums noch nicht halten können, weil durch die Abwesenheit von Strauss nur schwierig Veranstaltungstermine zustande kamen, da Lassen als 1. Vorsitzender immer wieder absagte. In dieser Zeit hatte der Zweigverein Weimar bereits 30 Mitglieder verloren. Anfang März 1893 konnte Arthur Seidl endlich seinen Vortrag vor nur ca. 30 Mitgliedern und in Gegenwart des Großherzogs Carl Alexander halten. Titel des Vortrages war: »Das Wagner-Museum und seine Bedeutung für Weimar«.

Bereits am nächsten Tag berichtete die Zeitung *Deutschland* darüber (sie hatte im Vorfeld mehrfach über Oesterleins Sammlung und ihren Werdegang berichtet).<sup>12</sup> Seidls Thesen waren:

1. Die Bedeutung des Richard Wagner-Museums besteht nicht allein in den Originalhandschriften und hervorragenden Schaustücken, sondern vor allem in der Bibliothek, durch die eine geschichtliche Erforschung der gesamten Kultur- und Kunstbewegung des 19. Jahrhunderts in Bezug auf Richard Wagner erst ermöglicht werde.
2. Die Sammlung solle außerdem zahlreiche Schätze für die Wissbegierde des großen Publikums bieten.<sup>13</sup>
3. Auf die Nachricht hin, dass die wertvolle Sammlung über den Ozean gehen könnte, erfolgte ein Aufruf, wie Seidl mitteilte, um den Kaufpreis für Deutschland durch freiwillige Beiträge aufzubringen.<sup>14</sup> Seitens des Ko-

<sup>12</sup> Vgl. o. A.: Art. unter der Rubrik »Kunst und Wissenschaft«, in: *Deutschland. Zeitung, Tag- und Gemeinde-Blatt* 45 (Nr. 73, 14. März 1893), Bl. 2, Sp. 2f.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

<sup>14</sup> Nach Oesterleins Verkaufsverhandlungen zwischen 1886 und 1891 kaufte 1890 der Direktor des Kgl.-Sächsischen Conservatoriums zu Dresden, Dr. Heinrich Pudor, das Museum

mitees der Gesellschaft zum Ankauf des Oesterlein'schen Richard Wagner-Museums sei eine Anzahlung von 10.000 Mark erfolgt. An welchen Ort das Museum komme, hänge von der Entscheidung der Komitee-Mitglieder und Spender ab, wer 1.000 Mark spende, habe eine Stimme.

Es fand eine Art Wettbewerb in den deutschen Städten und Fürstentümern um das Richard Wagner-Museum statt: der Weimarer Aloys Obrist (1867-1910), zu dieser Zeit Königlich-Württembergischer Kapellmeister, gab 8.000 Mark, Kaiser Wilhelm II. 1.000 Mark, die Wagner-Ausschüsse in Leipzig 2.255 Mark, Dresden 1.445 Mark, Eisenach 3.000 Mark. Weitere Beiträge von Privatpersonen beliefen sich auf 8.450 Mark, dazu hunderte Beiträge von unter 1.000 Mark.

Auch über die Präferenzen Oesterleins wurde berichtet, dass er eine an einer größeren Verkehrsader gelegene Stadt wie Leipzig, Dresden oder Berlin als Wunschort ansah, sich aber energisch gegen Bayreuth aussprach, wo das Museum zu einem Raritätenkabinett herabsinken und während der Festspiele verlassen dastehen würde.<sup>15</sup> Auch Nürnberg sei nicht der geeignete Ort für das Museum, es wäre wohl bloßer Appendix des Germanischen Museums und damit der tatsächlichen musealen Bedeutung wenig angemessen. Sollte man sich auf eine größere Stadt nicht einigen können, hatte Oesterlein selbst an eine Stadt mittlerer Größe mit günstiger Verkehrslage und regem geistigen Streben, wie Salzburg, gedacht. »Herr Dr. Seidl aber könnte sich keinen geeigneteren Ort denken als Weimar mit seiner günstigen Verkehrslage, der nahen Universität, seinem Theater, seinen Konzerten und dem überhaupt regen Kunstleben.«<sup>16</sup> Über die Wahl des Ortes entscheide die Mehrzahl der Stimmen, jedoch werde der Stadt der Vorzug eingeräumt werden, die schon mit fertigen Vorschlägen zu Unterhaltung und Unterbringung an das Komitee herantrete. Nun sollten dem Wunsche Taten folgen. Damit schloss Seidl seinen Vortrag.

Nun aber hielt Großherzog Carl Alexander seine Rede über ›das Gebotene‹. Dabei wurde daran erinnert, welche reiche Museumslandschaft es in

---

für 60.000 Mark, gab es jedoch gegen ein ›Reuegeld‹ von 10.000 Mark zurück. Als dann Angebote aus den USA eingegangen waren, einigten sich die Wagner-Freunde in den deutschen Landen, das Museum nicht nach Übersee abgehen zu lassen.

15 Vgl. o. A.: Art. »Kunst und Wissenschaft«.

16 Vgl. ebd.

Weimar bereits gebe, die der Bewahrung und Erhaltung bedürfe. Es gab das Schillermuseum (1847), das Goethe Nationalmuseum (1885), das Goethe- und Schillerarchiv (1885-1889) und das Liszt-Museum (1887). Hinzu kamen Institutionen wie die Großherzogliche Kunstschule (1860) und die Großherzogliche Orchesterschule (1872). Für eine so kleine Stadt in einem wirtschaftlich unbedeutenden Fürstentum sei diese Fülle an Kultur-Institutionen ohnehin kaum zu finanzieren. Daher hatte Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach bereits Verhandlungen mit dem Lexikographen und Schriftsteller Joseph Kürschner wegen der Osterlein'schen Sammlung aufgenommen, die wenige Wochen nach Seidls Vortrag manifestiert wurden.

Damit war der Vorstoß Arthur Seidls gescheitert, Weimar zum Standort für Oesterleins Wagner-Museum zu küren. Für den Großherzog bot sich die Möglichkeit, die Sammlung im Großherzogtum zu behalten, ohne Turbulenzen für die herzoglichen Finanzen oder Weimar. Seidl zog die Konsequenzen und verließ wenige Wochen später die Stadt in Richtung Dresden, wo er eine Stelle als Redakteur der Zeitung *Das Deutsche Wort* gefunden hatte, denn seine Stellung in Weimar als Generalsekretär des »Vereins zur Massenverbreitung guter Schriften« hatte sich durch den rasanten finanziellen Niedergang dieses Vereins seit 1892 erübrigt. Vor seiner Abreise berichtete Seidl an Strauss noch von einer Unterredung, die er mit dem Generalintendanten des Hoftheaters und der Hofkapelle Weimar, Hans Bronsart von Schellendorf, in Sachen des Wagner-Museums hatte:

»Ich begreife jetzt nicht nur alles, ein namenloses Mitleid mit Ihnen dessentwegen, was Sie hier bereits aushalten haben müssen, hat mich obendrein seither erfasst. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, was ich aus seinem Munde alles hören und über mich ergehen lassen musste.«<sup>17</sup>

Das Thema des Wagner-Museums wurde 1894 im Richard Wagner-Zweigverein nochmals aufgegriffen, als mitgeteilt wurde, dass die Sammlung für das Richard Wagner-Museum 1001 Mark eingebracht und sich Weimar damit eine Stimme über den neuen Standort gesichert habe. Im März 1895 wurde die Sammlung schließlich für 90.000 Mark nach Eisenach verkauft,

---

17 RSA, Briefwechsel Seidl-Strauss.



vor allem dank des Engagements von Joseph Kürschner, womit Oesterleins umworbenes Richard Wagner-Museum im Großherzogtum verblieb.<sup>18</sup>

Der Richard Wagner-Zweigverein Weimar löste sich nach mehrfachen Aufforderungen aus Bayreuth schließlich gemäß eines Vorstandsbeschlusses zum 16. Dezember 1899 auf, gegen den Widerstand vieler Mitglieder, weil die Veranstaltungen in Weimar außerordentlich beliebt waren; sie fanden noch bis 1901 statt. Auch Pauline und Richard Strauss beteiligten sich nach ihrem offiziellen Abschied aus Weimar hier mehrfach an den Veranstaltungen des Zweigvereins.<sup>19</sup>

Der Nachlass des Richard Wagner-Zweigvereins wurde mehrfach diskutiert, das Vermögen von 900 Mark hätte satzungsgemäß nach Bayreuth gehen müssen. Hinzu kamen Akten, Bücher, Noten etc. Durch das vehemente Engagement vieler Mitglieder, darunter Carl Müllerhartung, die Schwestern Stahr und andere, einigte man sich darauf, 500 Mark für das geplante Liszt-Denkmal einzusetzen. Die Noten erhielt die Großherzogliche Orchesterschule, die Bücher und Akten übernahm der Kustos des Liszt-Museums, Carl Müllerhartung.

Im Jahre 1911, als in Weimar anlässlich Liszts 100. Geburtstag in der Altenburg, seinem früheren Domizil, ein Tondichtermuseum (im Sinne eines Archivs) gegründet werden sollte, waren als integrale Bestandteile vorgesehen:

1. Das Wagner-Museum (Eisenach)
2. Der Nachlass Franz Liszts im Liszt-Museum (Weimar)
3. Archiv und Bibliothek des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (Desau).

Die Befürchtungen des seit 1901 regierenden Enkels von Carl Alexander, Großherzog Wilhelm Ernst zu Sachsen-Weimar-Eisenach, vor einer Kosten-

---

18 Zum Engagement von Joseph Kürschner in diesem Zusammenhang vgl. darüber hinaus den Beitrag von Helen Geyer in diesem Band.

19 Vgl. die Briefe Strauss' in diesem Zusammenhang, in: Lüdde, Eberhard/Müller, Wolfgang (Hg.): *Festschrift. 25 Jahre Richard-Wagner-Verband Weimar 1990-2015*, Weimar 2015, S. 102-117.

explosion und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhinderten die Gründung des Tondichtermuseums.<sup>20</sup>

In den 1930er Jahren plante Peter Raabe ein Archiv des musikalischen Fortschritts, das insbesondere jungen Musikern und Wissenschaftlern hilfreich sein sollte, und in den 1950er Jahren griff Günther Kraft die Ideen des Tonkünstlermuseums erneut auf. Beide scheiterten schließlich.<sup>21</sup>

## Literatur

Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (GSA), Bestand Richard Wagner-Zweigverein, GSA 150/197.

Hochschularchiv | Thüringisches Landesmusikarchiv, ADMV 2658, SM 25.

Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Bestand Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar, 6-33-9070, Nr. 178, Bl. 33-41.

Lüdde, Eberhard/Müller, Wolfgang (Hg.): *Festschrift. 25 Jahre Richard-Wagner-Verband Weimar 1990-2015*, Weimar 2015.

o. A.: Art. unter der Rubrik »Kunst und Wissenschaft«, in: *Deutschland. Zeitung, Tag- und Gemeinde-Blatt* 45 (Nr. 73, 14. März 1893), Bl. 2, Sp. 2f.

Richard-Strauss-Archiv Garmisch-Partenkirchen (RSA), Briefwechsel Seidl-Strauss.

---

20 Vgl. Hochschularchiv | Thüringisches Landesmusikarchiv, ADMV 2658, SM 25.

21 Vgl. ebd.